



Ⓩ Ungefähr um die Mitte des Oktober wird zur Ausgabe kommen:

Elisabeth Diafonoff

Tagebuch einer russischen Frau

Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Lotte Dingoud

Preis 3 Mark, gebunden 4 Mark



Als das „Tagebuch der Diafonoff“ in dem nun abgelaufenen Jahrgang des „Türmers“ erschien, ließ Frhr. von Grotthuß ihm eine Einführung vorausgehen. Einiges daraus mag auch an dieser Stelle Platz finden:

Die letzte Manuskriptseite liegt vor mir. Nicht eine Romanheldin, — ein lieber, guter, armer Mensch, das russische Mädchen Elisabeth Diafonoff selbst hat Abschied genommen, um durch die dunkle Pforte zu gehen. + Kein Buch, — ein Leben mit all seinen scheinbaren Widersprüchen und doch so tief verankerten Notwendigkeiten, mit all seinen verzehrenden Glutten und eifigen Schneeschauern hat seinen Abschluß gefunden, — „die Geschichte eines einsamen Sterbens, des Sterbens einer Seele, die schön ist wie Porzellan, allein ebenso zerbrechlich. —“ + Noch schwer unter dem Bann dieser erschütternden, schonungslosen Wahrhaftigkeit sinne ich vor mich hin; dann muß ich aufstehen und ein paarmal das Zimmer auf und ab schreiten, um den Rhythmus dieser Lebenstragödie in mir ausschwingen zu lassen. — + Es ist etwas Heiliges, was einen nach diesem doch so reinmenschlichen Frauenschicksal anweht, etwas, das einen zwingen möchte, die Hände zu falten: O Herr, nimm du diese arme flüchtende Seele in deine Arme auf! — + Tragisch wie ihr Tod war ihr Leben, war ihre Liebe. Die Frau, die sich gegen die Herrschaft des Mannes aufbäumt, erliegt ihr in unerbittlich hoffnungslosem Kampfe. Erliegt der Leidenschaft zu einem Manne, der ihr in jedem Betracht völlig wesensfremd ist, der als Persönlichkeit ohne Zweifel unter ihr steht, dessen eifiger Kälte ihre so keusch und doch so leidenschaftlich verbende Liebe nichts abringen kann als kalt abweisende Philisterweisheit und — ärztliche Rezepte. — Warum? + Ja warum? Weil er Mann und sie Frau ist. Weil in den Beziehungen der Geschlechter geheime magische Kräfte walten und Gesetze herrschen, die nach keiner Logik und Philosophie fragen. Ob die Frau dem Manne oder der Mann der Frau unterliegen soll, das wird in allewege von keinem geschriebenen Frauen- oder Männerrecht entschieden werden. Alle dahin zielenden Bestrebungen und Gesetze können nur die Oberfläche dieser Beziehungen kräufeln, nie ihre geheimnisvollen Tiefen bewegen. Die stillen, vulkanischen . . .“

Schon während des Erscheinens im „Türmer“ stellte sich Nachfrage nach der Buchausgabe ein. Es ist wahrscheinlich, daß das Werk Erfolg haben wird. Nehmen Sie sich, bitte, seiner an!

Stuttgart, Ende September 1913

Greiner & Pfeiffer